Kirchengemeinde Ottensen | Ottenser Marktplatz 6 | 22765 Hamburg

Sonntagspodcast
Die Möglichkeit einer Insel
Letzter Sonntag nach Epiphanias, 1. Februar 2026

Willkommen beim Sonntagspodcast der Kirchengemeinde Ottensen: Zeit für unsere Sonntagstexte aus der Bibel. Zeit zum Ausatmen und Nachdenken.
Schon vor 2200 Jahren malte man die Übel der Welt an die Wand, ganz bildlich, um ihnen ins Auge zu sehen. Apokalypse hieß das. Es war aber weniger Spekulation oder Dystopie, sondern eine Art der Krisenbewältigung. Wenn Tyrannen und Superreiche die Macht unter sich aufteilen, hier und heute, wo ist dann Gott? Ist Gott noch mit im Bild? Wo sind die Inseln, auf denen wir noch eine Chance haben gegen das Übel der Welt? Bruce Springsteen singt ein Lied davon – und unser Sonntagstext aus der Offenbarung, ganz am Ende der Bibel, ist ein wilder Geselle. Aber einer mit *good news*. Ich bin Matthias Lemme, Pastor an der Christianskirche in Hamburg-Altona, schön, dass Sie dabei sind.

***

Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen. Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea.
Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, der war angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel.
Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße gleich Golderz, wie im Ofen durch Feuer gehärtet, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht.
Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

(aus: Offenbarung 1, 9-18)

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Ottensen
Christianskirche & Osterkirche
Kirchenbüro
Ottenser Marktplatz 6
22765 Hamburg

Telefon 040 · 39 86 17-0
Telefax 040 · 39 86 17-20
buero@kirche-ottensen.de
kirche-ottensen.de

Bankverbindung
Evangelische Bank
IBAN DE 50 5206 0410 7106 4900 26
BIC GENODEF1EK1

KIRCHE OTTENSEN
CHRISTIANSKIRCHE & OSTERKIRCHE

Stell dir vor, einer stünde jetzt auf und würde loserzählen. (Du sitzt in der S-Bahn, im Großraumbüro, im Klassenzimmer…) Eine Person, du kennst sie nicht, würde sich hinstellen und von ihrer letzten Reise erzählen. Einfach so.
Ich war in Griechenland, auf dieser tollen Insel, türkises Meer, keine Wolke trübte den Himmel, ich wollte abschalten, mal so richtig, aber mich ließen die Bilder nicht los. Es war verrückt, ich sitze im Paradies – und werde all die Bilder aus den Nachrichten nicht los. Im Iran wird in die Menschenmenge geschossen. Wieder und wieder. Im Gaza-Streifen: nur noch Schutt und Asche. In Minneapolis… ich muss es euch nicht erzählen. Die reichen Männer teilen die Welt unter sich auf. Die eingefrorenen Fratzen der Diktatoren. Die Umfrageergebnisse zuhause. Faschistische Töne, die zu faschistischen Taten werden. Es war verrückt, ich sitze im Paradies – und bin in Schockstarre. Aber nach drei Tagen hatte ich einen klaren Moment. Also ob mich eine andere Kraft an den Schultern gepackt hätte: Guck hin, guck genauer hin. Was du siehst, das ist mächtig. Es ist böse. Es ist an der Macht. Aber: guck genauer hin. Es gibt noch andere Kräfte und Gewalten. Guck hin.
Stell dir vor, einer würde so erzählen, jemand wie du. Einfach so. Wahrscheinlich würdest du dich wundern. Oder die Augenbraue heben. Häh? Was wird das denn… Häh?

Genau so ging es den Leuten vor 1900 Jahren. Da stand ein Mann auf, der hieß Johannes, keiner der bekannten Johannesse, einer von vielen. Er hatte eine dünne Haut und erzählt von seiner Zeit auf Patmos, die Heilige Insel in Griechenland. Dünne Haut heißt: er hat mit dem Körper geglaubt. Hat sich vom Geist durchschütteln lassen und kann von Himmelsreisen erzählen. Ein spiritueller Mensch. Ein Christ. In dieser Zeit ist Politik oft Tyrannei, am Geld klebt Blut – das Wort Freiheit, wie wir es heute gebrauchen, gibt es so nicht. Johannes lebt in einer verkorksten Welt – kann aber noch mehr sehen. Er sieht Gegenbilder. Bilder, die anders sind, als die trübe Gegenwart. Johannes hat den Farbkasten in der Hand, nimmt einen goldenen Pinsel und beschreibt, was er sieht: Eine himmlische Szene mit Leuchtern und Gürteln, und Licht und Sternen und einem zweischneidigen Schwert. Ein Bild aus einer anderen Wirklichkeit. Ein Gegenbild. Größer, als sich die Welt darstellen könnte.
Im Mittelpunkt ein Mensch – „so wie ein Menschsohn“ – Jesus. Christus. Dessen Angesicht leuchtet, dessen Wort ist wie ein scharfes Schwert. Johannes malt dieses für unsere Augen leicht verstrahlte Bild – und alle, die ihm zuhören, wundern sich sehr. Häh? Was wird das denn… Hä?

Ein bisschen Bibelkunde: Unser Bild wohnt in der Offenbarung, dem letzten Buch der Bibel. Am Ende wird es wild. Die Offenbarung des Johannes malt große Szenen, oft verstörend, oft apokalyptisch. Das große Missverständnis ist, dass wir diese oft als Zukunftsvisionen gelesen haben. Als ob alles nur noch schlimmer kommt und die Schrecken des Weltuntergangs gemeint wären. Dabei meint Apokalypse was anderes. Es meint Enthüllung. Die Decke wegziehen. Die schlimmsten Bilder in diesem Buch bezeichnen die Gegenwart. Schon damals. Die Übermacht der Herrscher, die Übermacht des Unrechts – die ist doch längst mit Händen zu greifen. Aber ist das alles? Kann das alles sein? Wenn wir als Christen unsere Welt angucken? Alle Macht und alle

Ohnmacht – hat die Welt, wie sie heute ist, nicht ihre Rechnung ohne Gott gemacht? Gehört Gott nicht mit ins Bild?

Heute vor drei Tagen, am Holocaust-Gedenktag, hat Bruce Springsteen ein Lied aufgenommen. Und es einen Tag später veröffentlicht.

„Eine Stadt in Flammen kämpfte gegen Feuer und ICE /
Unter den Stiefeln ihrer Besatzer /
König Trumps Privatarmee des DHS /
Mit Waffen an ihren Mänteln /
Kam nach Minneapolis, um Recht walten zu lassen /
So zumindest behaupteten sie."

„Trumps Schlägertrupps schlugen auf ihn ein /
Auf sein Gesicht, auf seine Brust /
Dann hörten wir die Schüsse /
und Alex Pretti lag tot im Schnee. /
Sie behaupten, es sei Notwehr gewesen /
Glauben Sie bloß nicht, was Sie selbst gesehen haben /
Unser Blut, unsere Knochen /
Trillerpfeifen und Telefone /
Gegen die schmutzigen Lügen von Miller und Noem."

„Oh Minneapolis, ich höre dein Weinen durch den blutigen Nebel /
Wir werden uns an die Namen derer, die gestorben sind, erinnern /
Auf den Straßen von Minneapolis"

Bruce Springsteen sagt: „Alles, was du tun kannst, ist zur richtigen Zeit deine Gefühle zu äußern und dem Kurs, den das Land eingeschlagen hat, zu widersprechen"

So ein Lied ist eine Insel. Protestsongs sind Inseln. Insel, die es im Sumpf der Tyrannen und Geldmänner so dringend braucht. Billy Eilish schafft solche Inseln. Im Sumpf der sozialen Netzwerke, die vieles sind, aber nicht mehr sozial. Der Komponist Philipp Glass schafft solche Inseln, Denk- und Widerstandsinseln, wenn er sich weigert, seine Uraufführungen im Namen Trumps, im nach ihm umbenannten Kennedy Center in Washington, aufzuführen. Inseln, auf die man sich retten kann, um moralisch nicht abzusaufen.

Welche Inseln sehen wir? Welche Gegeninseln? Welche Rettungsinseln?

Ich glaube, wir müssen viel mehr Inseln in unsere Zeit setzen. Inseln der Klarheit. Inseln der Glaubenskraft. Der spirituellen Dünnhäutigkeit. Inseln der Haltung. Inseln mit Jesus.

Johannes, der dünnhäutige Seher, der sich vor dem Licht des Menschensohns irritieren lässt, hört ihn zu sich sagen: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.
Johannes sieht so klar wie nie zuvor. Alles Übel der Welt – und diesen Jesus, der trotz allem am längeren Hebel sitzt. Johannes sieht, wie die Kräfteverhältnisse sind. Der Erste wird auch der Letzte sein, der Tote ist lebendig.

Wenn wir uns diesen Blick borgen: Wenn wir nicht auf die Angstmacher starren, sondern auf die mit den sanften Herzen. Wenn wir nicht nur aufs Handy, sondern in den Himmel schauen; nicht nur zu den Problemen, sondern zu dem, was wir lösen könnten – was würde passieren?

Wir würden unsere Gefühle äußern.
Und widersprechen, wo es Not tut.
Und Inseln in die Welt setzen.
Und das Licht hochhalten.

AMEN

***

Bleibt behütet – und tragt euer Licht in die Welt.
Gott segne euch und bewahre euch an Körper, Geist und Seele. Auf dass es gut werde.
Amen